

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Anmerkung zu 5. Mose 7,1-6 entnommen einer Predigt über 1. Petrus 4,3

Wir lesen

5. Mose 7,1-6:

„Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringet, darein du kommen wirst, dasselbe einzunehmen, und ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgositier, Amoriter, Kananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind, denu du; und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir gibt, daß du sie schlägst, sollst du sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest. Und sollst dich mit ihnen nicht befreunden, eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen euren Söhnen; denn sie werden eure Söhne Mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen: so wird dann des Herrn Zorn ergrimmen über euch und euch bald vertilgen. Sondern also sollt ihr mit ihnen tun: Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen und ihre Götzen mit Feuer verbrennen. Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählet zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind“.

Nur bei gründlicher Bekehrung lernen wir als greulich verabscheuen, was vor Gott ein Greuel ist. Was aber vor Gott ein Greuel ist, das eben ist der Wille der Völker auch noch bis auf den heutigen Tag. – Wir heißen nicht mehr Heiden, wir heißen Christen; die jedoch den Namen „Christen“ haben, aber tot sind, haben bis auf heute denselben Willen, welchen früher die Heiden hatten. Diese Greuel, welche bei dem Apostel verzeichnet sind (1. Petr. 4,3), nämlich Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greuliche Abgöttereien, – sehen wir allerwärts in den größeren und kleineren Städten der Christenheit mit frecher Stirn auftreten. Ja, es gibt kaum einen Ort wo eine Christen-Kirche oder Kapelle ist, und wo solche Greuel nicht gang und gäbe sind. Eben diese Stadt wimmelt von diesen Greueln, und eben der heutige Tag bekundet es, wie blind Christenmenschen darüber sind, welche Schlangennester sie in ihrem Busen nähren, und wie wenig sie als Sünde anschlagen was sie auf jedem Blatt der Bibel als *greulich* bezeichnet finden!

Unzucht in allerlei Gestalt, Ausschweifung und Vergeudung seiner Kräfte, seiner Gesundheit und jedes himmlischen Segens, Liederlichkeit und Leichtsinn, Völlerei, Eß- und Trinkgelage und allerlei greuliche Abgöttereien: – das ist der Wille auch des hiesigen Volkes.

Und wie früher die Heiden ihren Willen mit ihrem *Gottesdienst* schminkten, so auch machen’s annoch alle Christen die unter dem Gesetz sind, von den Vorgängern des Volkes an bis zu dem, der aus gemeinen Mitteln unterstützt wird. Von Seinem Tag bekommt der Herr etwa die *Halbte*; die *andere* Hälfte der *Teufel*, der sein Werk hat in den Kindern des Ungehorsams. – Selbst die heilige Taufe und das Eintreten in den heiligen Stand der Ehe, ja selbst das Austragen der Verstorbenen, über welche das ewige Wehe oder Wohl bereits erging, das Eröffnen eines Bethauses, das Einführen eines Predigers¹ muß als Anlaß dienen, um öffentlich zur Schau zu tragen: „*Der Gott, den wir verehren ist der Gaumen und der Bauch.*“

Und nun die Frage: „*Ist noch Gefahr da für uns, wiederum in solche Sünden verflochten zu werden, für uns, die wir die Wahrheit kennen und deswegen viel gelitten haben?*“

¹ Wenn Pastor Kohlbrügge in unseren Tagen predigen würde, würde er wohl hinzufügen: das Fest, an welchem die Gemeinde gedenkt der Geburt unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Und die Antwort ist *bejahend*. – Der Apostel Petrus ist Zeuge dafür. Sein: „*Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen*“ lehret uns, daß es uns *nicht genug* sein würde, wenn wir's nicht von ihm hörten: „Es ist genug“. Der Apostel Paulus ist der andere Zeuge dafür, denn an *Gläubige*, an *Heilige*, an *Erwählte* in Christo Jesu schrieb er: „Werdet auch nicht *Abgöttische*; gleichwie jener etliche wurden, als geschrieben steht: Das Volk setzte sich nieder, zu *essen* und zu *trinken*, und stand auf zu *spielen*. Auch laßt uns nicht *Hurerei* treiben, wie etliche unter jenen *Hurerei* trieben, und fielen auf *einen* Tag drei und zwanzig tausend, laßt uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen gebissen“ (1. Kor. 10,7-9). Und wiederum: „Daß ich nicht abermals komme, und mich mein Gott demütige bei euch, und müsse Leid tragen über viele, die zuvor gesündigt und nicht Buße getan haben für die *Unreinigkeit und Hurerei* und *Unzucht*, die sie getrieben haben“ (2. Kor. 12,21). Und wiederum: „So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, – welche *ruchlos* sind, ergeben sich der *Unzucht*, und treiben allerlei *Unreinigkeit*, samt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht *also* gelernet“ (Eph. 4,17-21). Und wiederum: „Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten, die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen: so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in *Fressen* und *Saufen*, nicht in *Kammern* und *Unzucht*, nicht in *Hader* und *Neid*. Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum“ (Röm. 13,11-14). Und nochmal: „*Saufet* euch nicht *voll Weins*, daraus ein *unordentliches* Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes“ (Eph. 5,18). Und abermals heißt es bei Johannes: „Kindlein, hütet euch vor den *Abgöttern*“ (1. Joh. 5,21). Und so spricht unser Herr selbst: „Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit *Fressen* und *Saufen* und mit *Sorgen* der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch“ (Lk. 21,34).

Weil es sich also mit uns verhält, frage ich: „*Welche Losung ist uns gegeben, daß wir bewahrt bleiben, abermals mit solchen Greueln befleckt zu werden?*“ – Die Losung die uns gegeben ist, lautet so: „*Es ist genug*.“ Das ist die Stimme, die Losung unseres *Freundes*.

Die Hölle und der Tod sagen nie: „*Es ist genug*“, die böse Lust sagt nie: „*Es ist genug*“ (Spr. 30,15.16). Jemehr man Sünde trinkt, jemehr *will* man trinken; je mehr Genuß, jemehr will man davon haben! Das ist ein unersättlicher Durst, welcher in der Hölle nicht aufhört. Und man ergibt sich dem *mehr* und *mehr*, bis man Leib und Seele zugrunde gerichtet. – „*Es ist genug*“ spricht der barmherzige Gott, und macht ein Ende unsern gottlosen Geschichten. „*Es ist genug*“ spricht der treue Hirte, und ruft das verirrte Schaf zurück und bringt es wieder auf die gute Weide. „*Es ist genug, ja zuviel*“, spricht die zerknirschte Seele, und schaut in dem vollseligen und allgenugsamen Gott eine Fülle des wahren Genusses des Lebens, der wahren Freude, eine solche Fülle alles dessen was ein armes Herz auf ewig glücklich machen kann, daß sie ein wahres Herzeleid darüber hat, die vorigen Tage des Lebens nicht in solchem seligen Dienste vollbracht zu haben, wobei alles, was die Welt an Glanz, Pracht und Genuß aufbieten kann, wie Staub der Verwesung erscheinen muß.

O, wo nur natürliche Aufdeckung von Sünde und Schuld kommt; wo einem Menschen, der bis dahin in Greueln lebte, nur das Gewissen wach wird: – was wird und wurde da nicht von jeher getan und verleugnet, um durch strenge Buße das vergangene in Sünden zugebrachte Leben gleichsam auszuwischen und dafür zu *büßen*! Wie kann das mutwillig angefüllte Maß von Sünden und Ungechtigkeiten manchen so tief *beugen*, daß er davon erdrückt wird! Wo aber die seligmachende Gnade uns ergriffen hat, da ist noch eine *andere* Reue da, die Reue, wobei man sich selbst verwirft und verworfen hat angesichts des heiligen Gottes; – die Reue, welche zu gleicher Zeit in Lob Gottes

übergeht. Da ist nicht die *weltliche* Traurigkeit über Verlust eigener Heiligkeit, wobei es heißt: „Hätte ich es doch so oder so gemacht, dann –“, sondern die *göttliche* Traurigkeit, welche die Sünde als Sünde verabscheut in dem Lichte der *Gnade*. Und eben des Genusses der überschwenglichen Gnade wegen heißt es da im Herzen: „Ich habe mich früher *genug* beraubt der Seligkeit, welche ich in Gott hätte haben können; ich habe *genug* mit meinen Sünden gegen seine ewige Liebe angekämpft.“ Und so sei dieses: „*Es ist genug*“ euch, meine Geliebten! was die Rebekka für den Isaak war, da er nahe dran war um des Wildbrets willen von dem Teufel eingefangen zu werden, um zeitlich mit Esau zu essen, statt ewig mit Jakob.